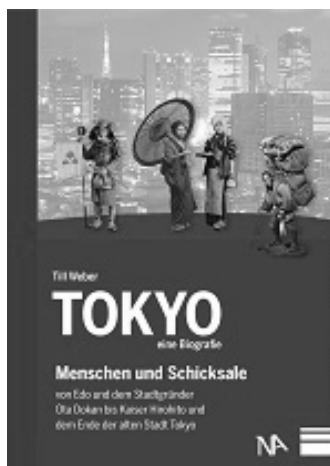


Professor für „German Studies“ an der Daitō Bunka Universität, Tokyo/Saitama.  
 Geschichte- und Anglistikstudium in Erlangen, Freiburg & Dublin. Magister 1997,  
 Promotion 2009. Forschungsschwerpunkt: Deutsch-japanische Beziehungen.  
 Wichtigste Publikationen: C. W. Spang, Karl Haushofer und Japan, München:  
 Iudicium (2013). J. M. Cho, L. M. Roberts, C. W. Spang (eds.): Transnational  
 Encounters between Germany and Japan, London: Palgrave Macmillan (2016).  
 C. W. Spang, R.-H. Wippich (eds.): Japanese-German Relations 1895-1945,  
 London: Routledge (2006).

## Buchbesprechung III

---



Till Weber:

*Tokyo – eine Biografie:*

*Menschen und Schicksale von Edo und dem  
 Stadtgründer Ōta Dōkan bis Kaiser Hirohito  
 und dem Ende der alten Stadt Tokyo*

Seitdem auch DaF-Lehrwerke auf Apps als Audio-guides zum Erkunden einer Stadt hinweisen, werden herkömmliche Reiseführer immer entbehrlicher. Was soll der Tourist mit einem Buch in der Hand, wenn Online Tipps von Bloggern und Instagram jederzeit und überall aktuellste Hinweise liefern?

Ein ganz neues Konzept von Stadtführern hat der Nünnerich Asmus Verlag 2013 entwickelt, indem er mit einem Portrait der Stadt Rom eine Serie von Stadtportraits eröffnete, die mithilfe von Biografien bedeutender Persönlichkeiten einen neuen Zugang zu einer Weltstadt gewähren, sie sozusagen als lebendiges Wesen erfahrbar und erfassbar machen.

2014 kamen Kopenhagen und 2016 Berlin und Tokyo hinzu. Athen ist gerade in Arbeit. Tokyo ist bisher die einzige auf diese Weise dargestellte nicht-europäische Stadt.

An Büchern über Tokyo in deutscher Sprache herrscht kein Mangel. Lehrer, Japan-Forscher, Diplomaten, Journalisten, Banker, viele langjährige Bewohner Tokyos haben am

Ende ihrer Zeit als Expats das Bedürfnis, ihre Erfahrungen mit einem größeren Leserkreis zu teilen und beleuchten die Stadt unter den unterschiedlichsten Aspekten (s. Bibliothek der OAG oder des DIJ). Auch Till Weber, der Autor des vorliegenden Bandes, arbeitet als Hochschullehrer in Japan und hält sich häufig in der japanischen Hauptstadt auf.

Unter dem Titel *Tokyo. Eine Biografie. Menschen und Schicksale, von Edo und dem Stadtgründer Ōta Dōkan bis Kaiser Hirohito und dem Ende der alten Stadt Tokyo* ist Weber das Mammutunterfangen gelungen, diese Megacity anhand gelebter Einzelschicksale, der Palette ihrer Bewohner, von den Anfängen bis zur Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg, historisch, soziologisch, politisch, ökonomisch und künstlerisch, in einem lockeren, modernen und bodenständigen Stil in neun Kapiteln zu portraituren. Bei der Lektüre stellt sich der Wunsch ein, die Stätten der menschlichen Dramen zu besuchen, an denen man schon viele Male achtlos und unwissend vorbei gegangen ist.

Weber beginnt seine Portraits mit dem relativ unbekanntem rebellischen Krieger, Taira (no) Masakado, der aus nicht geklärten Gründen den kaiserlichen Gouverneur von Hitachi attackiert und in der Schlacht gegen ihn kurzzeitig später fällt. Interessant ist hier für den Bewohner des heutigen Tokyo, dass sein (leeres) Schädelgrab in Ōtemachi noch heute von den umliegenden Geschäftsleuten gepflegt wird, um seinen Geist zu beschwichtigen.

Wenn man weiterliest, wird man als Nächstes vielleicht an der U-Bahn-Station Toranomon Halt machen, um sich an die großmütige Geste des wohlwollenden Tyrannen Yoshimune zu erinnern, der sich hier in dem damals vorhandenen Burggraben einen Karpfen schießen ließ, um einem Vasallen die Schmach eines mangelnden Jagdglücks zu ersparen.

Der eigentliche Beginn Edos kam durch kriegerische Handlungen im Ōnin-Konflikt (1467-1477) zustande, der Kyoto verwüstete und so den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung Edos unter Ōta Dōkan einleitete.

Wir erfahren viel über die spirituellen und physischen Bedingungen auf der Burg, in der die Shōgune zurückgezogen lebten, wobei ihre Macht so groß war, dass sie von Besuchern aus Europa oft mit dem Kaiser in Kyoto verwechselt wurden.

Getreu seinem Versprechen, eine große Breite an Bevölkerungsgruppen und Gesellschaftsschichten zu Wort kommen zu lassen, erfahren wir auch etwas über den englischen Samurai William Adams, der als Vorbild für einen Roman und mehrere Fernsehserien diente.

Vielleicht hätte Webers Urteil über den als „Hundekönig“ verachteten fünften Shōgun Tsunayoshi aus heutiger Sicht etwas milder ausfallen können, wie es seine deutsch-australische Biografin Bodart-Bailey tut.

Neben historischen und philosophischen Betrachtungen werden immer wieder Informationen über das Alltagsleben eingeflochten. Dies macht die Attraktivität des Werkes auch als modernen Reiseführer aus. Wir erfahren in allen Einzelheiten von den ausgefeilten Menüs für eine Einladung für den Shōgun genauso wie über die Herkunft des eingelegten Rettichs, die ein wenig an das goldene Zeitalter unter Heinrich IV denken lässt, der den Franzosen jeden Sonntag ein Huhn im Topf verordnet hatte, nachdem er einmal in einer Bauernküche dieses Mahl genossen hatte.

Die Kapitel über Fürsten, Samurai und die geistige Elite, die sich aus Klerikern, Geschichtsschreibern, Ärzten und Erfindern zusammensetzt, beleuchtet die spirituelle und intellektuelle Seite des Stadtlebens. Man wandert durch Yūrakuchō, Hanzōmon, Shinjuku, verliert sich in dem Gewirr der Seitenstraßen in Kabuki-chō.

In den Abschnitten über das bürgerliche Edo und die kleinen Leute erfahren wir Einzelheiten über den Ursprung großer japanischer Firmennamen und globaler japanplazierter Handelshäuser. Wir lernen mehr über die Herkunft der Kultur, die wir als Westler immer als typisch japanisch wahrnehmen, z. B. über die Vorläufer der Manga.

Ein breiter Teil ist dem Thema der Holzschnittkunst und ihrer Vertreter gewidmet. Die ausführlichen kunsthistorischen Erläuterungen der Mal- und Drucktechniken ist, vielleicht wegen des kunstgeschichtlichen Hintergrunds des Verfassers, sehr reizvoll.

Besonders die Geschichte des Verlagshauses Tsutaya ist faszinierend, da man heute auf Schritt und Tritt Niederlassungen dieser größten DVD und CD-Verleihkette in jedem Ort Japans begegnet.

Auch der Sushi-Afficionado kommt auf seine Kosten, wenn er weiß, dass die heute noch existierende Hanaya-Restaurantkette auf eine Erfindung eines waschechten Bürger Edos (*Edokko*) zurückgeht.

Im letzten Kapitel über das alte Tokyo erfahren wir über die Professionalität der Feuerwehr, über eine Brandstifterin aus Liebe und die unterste aller Gesellschaftsklassen, die „*hinin*“ oder Burakumin, ohne deren Existenz die Stadt im Morast versunken wäre.

Da in den einzelnen Kapiteln immer wieder Hinweise zu den Seiten bereits erwähnter Namen und Zusammenhänge gegeben werden, ist es nicht zwingend, jedes Kapitel oder hintereinander zu lesen.

Der **zweite Teil** des Buches beginnt mit der Meiji-Restauration (1868) und endet mit der Bekanntgabe der bedingungslosen Kapitulation Japans am 15. August 1945 nach dem Abwurf der beiden Atombomben.

Dieser Teil umfasst nur drei Kapitel und ist aufgrund der kürzeren Zeitspanne wesentlich knapper als der Edo-Teil. In sich ist er thematisch wieder in Abschnitte über Politik, Verfassungsgeschichte, Stadtgeschichte, Kunst und Kultur, Erziehung und Bildung, Wirtschaft, Stadtplanung und die Person des Shōwa-Kaisers gegliedert, immer anhand von Darstellungen aus dem Leben bekannter Persönlichkeiten.

Dieser zweite Teil liest sich sehr viel schneller als der Edo-Teil und kann, falls er primär für eine Erkundung der Stadt benutzt werden soll, auch zuerst, vor dem historischen Teil, gelesen werden, denn hier begegnen wir vielen Phänomenen, die uns im heutigen Tokyo geläufig sind, z.B. der Meiji- und Yasukuni-Schrein, die Entstehung der heutigen Regierungspartei LDP, die Gründungen der privaten und staatlichen Elite-Universitäten, die Uhrmarke Citizen, die Tradition der schrillen Wahlkampfautos usw.

Bei der Beschreibung des Besuchs von Itō Hirobumi bei dem deutschen Juristen Rudolf von Gneist in Berlin wäre vielleicht ein Hinweis dienlich gewesen, dass Gneist der japanischen Delegation wenig Hoffnung machte, eine Verfassung zu gründen, die aus den Wurzeln der Geschichte und Kultur des Westens hervorgegangen war, was der Wiener Staatswissenschaftler Lorenz von Stein völlig anders sah, daher die sogenannte Pilgerfahrt der Japaner zu Stein, die „Stein-*mōde*“.

Zwar wird erwähnt, dass Max Slevogt die Künstlerin Sadayakko (Kawakami) malte, aber ihre Begegnung mit Pablo Picasso, aus der zwei Gemälde des jungen Picasso entstanden sind, wird nicht erwähnt.

Unbedingt gelesen werden sollte das Portrait von Gotō Shimpei, der durch sein Wirken als Bürgermeister und Stadtplaner Tokyo eigentlich erst zu dem machte, was es heute ist.

Nach zwei Frauenportraits – eines über die erste japanische Feministin und eines über die bekannte Mörderin aus Liebe – geht der Faden elegant von der inneren Emigration des begabten Dandys Nagai Kafū zu dem Shōwa-Kaiser über und endet mit dessen Kapitulation am 15. August 1945.

Unter „Biografie“ versteht man im allgemeinen die Lebensbeschreibung einer Person, ihre erlebte und dann erzählte Lebensgeschichte. Vonnöten ist dabei eine gewisse Sinnhaftigkeit des beschriebenen Lebens, die sich aus der historischen Rückschau ergibt oder in diese hineingedeutet wird.

Dieses Buch deutet nichts hinein, es ist eine Liebeserklärung an eine liebenswerte Stadt, die erste Millionstadt der Neuzeit, die dennoch nie „Moloch“ ist, sondern dem Leser durch die portraitierten Personen nahe kommt. Die Abbildungen und Karten machen es darüber hinaus auch zu einem künstlerischen Kleinod, das jeden Gabentisch schmücken würde.

Sabine Nagata

*Jahrgang 1946, Prof. em. Sophia Universität (Fremdsprachenabteilung).  
Langjährige Tätigkeit als Deutschlehrerin an verschiedenen Universitäten in Tokyo.  
1966-1975 Studium der Sinologie und Politologie an der RUB Bochum und in den USA  
(University of Wisconsin, Indiana University). Promotion 1975*